

Klangvoll durch fünf Jahrhunderte

VON UNSEREM MITARBEITER

GERHARD DEUTSCHMANN

Sonnefeld - Trotz vorherigen Unwetters und zahlreicher gesperrter Straßen hatte sich eine ansehnliche Zuhörerschaft in der Klosterkirche von Sonnefeld eingefunden, um einem Konzert der Saalfelder Vokalistinnen zu lauschen, die ein reichhaltiges Programm mit geistlicher und weltlicher Musik aus fünf Jahrhunderten darboten.

Das Ensemble mit drei Tenor- und vier Bassstimmen hat sich aus ehemaligen Thüringer Sängerknaben formiert, die es halt auch im Erwachsenenalter „nicht lassen können“, wie es ein Mitglied zu Beginn formulierte. Gepflegter, homogener Klang, saubere Intonation und sorgfältige dynamische Gestaltung waren die Markenzeichen des Septetts, das am Ende mit lebhaftem Beifall bedacht wurde.

Sogleich eine gute Visitenkarte gaben die Vokalistinnen mit dem Luther-Choral „Ein feste Burg“ im traditionellen Satz von Bratislav Koschatzky ab, dem das

fließend vorgetragene „Cantata Domino“ von Giovanni Croce folgte. Natürlich ist in Renaissance und Frühbarock kaum Literatur für Männerchor vorhanden, weshalb man meist auf Transkriptionen von Werken für gemischten Chor zurückgreifen muss, wie in der mit beweglichen Koloraturen und in dichtem, textgeprägtem Duktus vorgetragenen Choralmotette „Wir glauben all an einen Gott“ von Heinrich Schütz oder dem madrigalesken „Il bianco e dolce cigno“ von Jacobus Arcadelt.

„Abschied vom Walde“

Wechsel von Choralstrophen in schlichter Harmonik mit frei komponierten Teilen in erweiterter Tonalität erlebte man in „Das heilige Abendmahl“ des Zeitgenossen Thomas Kowalski, das ebenso eindrucksvoll gestaltet wurde wie das folgende „Heilig, heilig, heilig“ von Franz Schubert. Das von derzeitigen Thomaskantor Georg Christoph Biller ausdrucksvoll vertonte „Verleih uns Frieden“ in anspruchsvoller Harmonik been-

dete den ersten Teil. Romanisch-gefühlvoll hat Carl Müller-Hartung „Thüringen, holdes Land“ besungen, das die Saalfelder Vokalistinnen feinsinnig wiedergaben. Klangvoll und differenziert gestaltet folgte „Abschied vom Walde“ von Felix Mendelssohn-Bartholdy, großbölig und ausgefeilt „Innsbruck, ich muss dich lassen“ von Heinrich Isaac.

Natürlich durfte das zum Volkslied gewordene, gemütvolle „An der Saale hellem Strande“ von Friedrich Ernst Fesca nicht fehlen. In virtuose Gefilde ging es mit „Insalata Italiana“ op. 68 von Richard Geneé, wo musikalische Fachaussprüche mit opernhafem Pathos und Witz durcheinander gewürfelt werden.

Wiederum besinnlich und zurück zur alten Klangkultur dann der Abschluss mit der gelungenen Eichendorff-Vertonung „Komm, Trost der Welt“ von Christian Lahusen. Auch die nach anhaltendem Beifall gewährte Zugabe war ein Gutenachtlied: „Warum bist du so ferne“ von Heinrich Marschner.